



Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

DFG Projekt Die Grenzboten

Die Grenzboten

Berlin u.a., 1841 - 1922

Stavenhagen, K.: Stärke und Macht des Deutschtums in den baltischen
Provinzen : (Fortsetzung) : Deutscher Verein.

urn:nbn:de:gbv:46:1-908

Heft 49 der Grenzboten konnte nicht rechtzeitig zur Ausgabe gelangen. Heft 50 wird wieder in gewohnter Weise erscheinen.



Stärke und Macht des Deutschtums in den baltischen Provinzen

Von Dr. K. Stavenhagen

(Fortsetzung)

Deutscher Verein.

Bis 1905 und darüber hinaus sind die Ritter- und Landschaften der Haupthalt des Baltischen Deutschtums gewesen. Auf Grund des Manifestes vom 17. Oktober 1905 konnte dann zur Schaffung einer neuen großen Organisation geschritten werden, die alle Deutschen vereinigen und ihre Kulturbestrebungen zusammensaffen sollten. Es waren dies die drei deutschen Vereine in Livland, Estland und Kurland. Der deutsche Verein in Livland zerfiel in neunzehn Ortsgruppen und hatte im Berichtsjahre 1912 16,472 Mitglieder. Das in sieben Jahren aufgebrauchte bewegliche und unbewegliche Vermögen des Vereins betrug 537565 Rubel, also nach damaligem Kurse weit über eine Million Mark. Das Vermögen ist in schnellem Wachstum begriffen gewesen: kurz vor Kriegsausbruch beschloß die Ortsgruppe Riga zur Sicherstellung ihrer Schulen nach dem Muster der Rosseggerstiftung einen Schulfond von 100000 Rubel

zu stiften. In wenigen Monaten war die Summe zusammengebracht und sogar mit 35 000 Rubel überzeichnet. Das Budget des livländischen Gesamtvereins balancierte 1912 mit 403 656 Rubel, also annähernd 1 Million Mark. Der Verein der Deutschen in Kurland hatte während des Geschäftsjahres 1. Juli 1912 bis 1. Juli 1913 6574 Mitglieder in 20 Ortsgruppen. Das Vermögen belief sich auf 259 922 Rubel, Einnahmen und Ausgaben auf 91 700 Rubel. Auch in Kurland war man zur Sammlung eines Schulfonds von 100 000 Rubel geschritten, die der Krieg unterbrach. Der deutsche Verein in Estland hatte im selben Geschäftsjahre wie Kurland 4310 Mitglieder in sechs Ortsgruppen. Vermögen: rund 100 000 Rubel; Einnahmen und Ausgaben: 114 476 Rubel. Bei Kriegsbeginn wurden die drei Vereine von der Regierung geschlossen. Das Vermögen ging in den Besitz der Ritterschaft über. Das Haupttätigkeitsfeld der Vereine war die Schule, über die wir unter der Rubrik Schulwesen berichten werden. Um aber von der Tätigkeit des Vereins ein Bild zu machen, seien hier die Sektionen und Anstalten zweier Ortsgruppen angeführt: Riga 1. Werbesektion, 2. die Sektion erhielt ein Gymnasium mit Realabteilung, eine Bürgerschule, zwei Elementarschulen und unterstützte zwei Elementarschulen. 3. Deutsches Schulmuseum. 4. Der pädagogische Kreis veranstaltete Debatten und Vorträge über pädagogische Fragen. 5. Die Sektion für Literatur und Kunst veranstaltete Vortragsabende mit nachfolgender Diskussion; zog reichsdeutsche Rezitatoren und Vortragende heran; veranstaltete Unterhaltungsabende, Übungen im Jugendchorgesang (1912: 247 Kinder); gab den baltischen Jugendkalender heraus; veranstaltete 5 billige Volksvorstellungen im Deutschen Stadttheater; erhielt eine Schülerwerkstatt; ein Ausschuß von ihr, die Jugendschriftenkommission führte den Kampf gegen die Schundliteratur; erhielt eine Schulwanderbibliothek. 6. Deutsches Handwerkslehrlingsheim. 7. Deutsches Kaufmannslehrlingsheim (beides Internate.) 8. Unterstützt wurde die Zentralauskunftsstelle für deutsche Armenpflege. 9. Die Bibliothekssektion erhielt eine Bibliothek (8217 Bände) und vier Wanderbibliotheken. 10. Anstalt für Arbeitsnachweis. 11. Die Vereinigung für Heimatkunde gab das Jahrbuch für Heimatkunde heraus und veranstaltete 35 Gesellschaftsfußtouren und eine Dampfertour nach der Insel Remö; unterhält eine Wanderauskunftsstelle. 12. Der Sängerkhorst veranstaltete 51 Proben, die von 1846 aktiven und 88 passiven Mitgliedern besucht waren. 13. Die Liebhaberbühne veranstaltete zwölf Vorstellungen. 14. Vereinigung zur Begründung und Erhaltung von Arbeiterkolonien.

Die Ortsgruppe Dorpat erhielt eine Elementar- und eine Bürgerschule, ein Pensionat für Zöglinge von Vereinskulen, ein Handwerkslehrlingsheim, eine Anstalt für Hauslaufvermittlung und Häuserverwaltung, die für die Erhaltung und Stärkung des deutschen Immobilienbesitzes sorgt, eine Leih- und Sparkasse (Reingewinn 13 273 Rubel), eine Bibliothek und eine Lesehalle.

Dieselbe oder ähnliche Arbeit leisteten die übrigen Ortsgruppen.

In Estland ist dem deutschen Verein ein Frauenverband angegliedert. Die entsprechende Organisation in Livland und Kurland ist vom deutschen Vereine unabhängig. Diese „Frauenbünde“ unterhalten Schulen und Kinderhorte („Krippen“), Ferienheime, Mittagstische, praktische Kurse für Mädchen usw.

Schulwesen.

Bis Ende der achtziger Jahre war, wie schon bemerkt, das gesamte höhere und niedere Schulwesen der Ostseeprovinzen bis auf die für die bäuerliche lettische und estnische Bevölkerung bestimmten Volksschulen deutsch. Mit der Russifizierung wurde nicht nur in allen staatlichen und städtischen Schulen, sowie auf den beiden Hochschulen die russische Unterrichtssprache eingeführt, sondern die deutsche Sprache wurde auch in allen Privatschulen als Unterrichtssprache verboten und durfte nur als fremde Sprache gelehrt werden. Ein Teil der Eltern sah sich aus pekuniären Gründen sowie um der Wehrpflichtrechte willen gezwungen, ihre Kinder in diese russischen Schulen zu geben. Es wurden von Deutschen Privatschulen mit russischer Unterrichtssprache gegründet, um die Kinder wenigstens möglichst lange dem depravierenden Einfluß der aus dem Innern des Reiches kommenden Lehrerschaft zu entziehen. Andere Eltern ließen ihre Kinder in „Kreisen“ von acht bis zehn Schülern unterrichten, um sie dann nach Deutschland oder auf die sogenannten „Kirchenschulen“ (Gymnasien, Realgymnasien, Realschulen) der deutschen Kirchengemeinden Petersburgs, die das Privileg deutscher Unterrichtssprache weitergenossen, zu geben. Das Jahr 1905 brachte eine Wendung zum Besseren, indem es hinfort Privatpersonen, Korporationen und Vereinen erlaubt wurde, Schulen in der Muttersprache ohne Rechte zu eröffnen. Daraufhin entstanden in den drei Provinzen eine Reihe von Schulen mit deutscher Unterrichtssprache, die wir weiter unten betrachten wollen. Die städtischen und staatlichen Schulen blieben russisch, wenn auch in den städtischen Schulen eine bis auf Religion und deutsche Sprache russisch unterrichtende deutsche Lehrerschaft die unheilvollen Folgen der Russifizierung nach Möglichkeit abzuschwächen suchte.

a) Hochschulen. Das Baltikum hat zwei Hochschulen, die Universität Dorpat und die technische Hochschule zu Riga. Die Universität Dorpat ist 1632 von Gustav Adolf von Schweden gegründet worden. Sie bestand mit Unterbrechungen bis zum nordischen Kriege 1710. 1802 wurde sie von Kaiser Alexander dem Ersten neu eröffnet. Sie war eine staatliche Universität mit allen Rechten und deutscher Unterrichtssprache. Ihr Unterhalt wurde zum größten Teil aus den Einkünften livländischer Domänengüter bestritten. Diese alma mater Dorpatensis ist in Deutschland bekannt. Die sehr zahlreichen Balten, die in Deutschland jetzt akademische Katheder inne haben, sind aus ihr hervorgegangen. Als der Astronom Struve mit dem damals größten (Fraunhoferschen) Fernrohr von neun Zoll Objektivdurchmesser die Entfernungen der Doppelsterne maß, als er als erster mit einem eigens dazu konstruierten Uhr-

werke mit dem Fernrohr dem Laufe der Sternbewegung folgte, lenkte Dorpat die Augen von ganz Europa auf sich. 1893 wurde die Universität russifiziert und in Jurjew umbenannt. An die Stelle der deutschen Professoren traten größtenteils russische. Um den wissenschaftlichen Ruf der Universität war es geschehen. Ihre Bedeutung für das baltische Deutschtum büßte sie auch jetzt nicht völlig ein. Einmal konnte die theologische Fakultät aus praktischen Gründen nicht russifiziert werden. An ihr lehren bis heute sieben Dozenten in deutscher Sprache. Durch sie konnten unter theologischem Deckmantel philosophische Kollegen eingeschmuggelt werden. Von der Ritterschaft bezahlte *privatissima* sorgten für eine deutsche historische Bildung. Außerdem blieben der medizinischen Fakultät ein paar Deutsche erhalten. Vor allem aber waren es die deutschen Studentenkorporationen, die weiter bestanden und für die Pflege der alten Tradition von Bedeutung waren. Es sind Korps mit ausgeprägt landsmannschaftlichem Charakter. Sie haben vieles Altertümliche, das auf den reichsdeutschen Universitäten längst verloren ist, bewahrt und selbstständig weiterentwickelt. Bewahrt ist zum Beispiel der Gedanke einer allgemeinen Burschenschaft: die Korps bilden einen Ausschuß, den Chargiertenkonvent, der an der Spitze des Burschenstaates steht. Auch die „Wilden“ verpflichten sich auf den herrschenden Ehrenkodex, „garantieren den Komment“. Sie gelten dann als „Bursche“. Zwischen allen Burschen, einerlei ob aktiv oder nicht, herrscht der Duzkomment. Für inkommentmäßige Beleidigungen oder Ausschreitungen kommt der Bursche vor das allgemeine Burschengericht. Die eigentliche Waffe ist neben der Pistole der Schläger. Gesöchten wird aber nur Schläger glacé, das heißt in der heute in Deutschland üblichen Säbelauslage mit freier Mensur, das heißt es wird auf einem Kreise voltiert. Die interne Mensur, zwischen Gliedern ein und desselben Korps, ist gestattet; die Bestimmungsmensur ist unbekannt geblieben. Das Dörptsche „Burschenliederbuch“ ist im wesentlichen ein Auszug des Lahrer Kommerzbuches. „Reisestipendien“ der Korps sorgen dafür, daß ihre Glieder an reichsdeutsche Universitäten kommen. Daß diesen Korps ein fortschrittlicher Geist innewohnt, beweist die Lösung eines Problems, mit dem man sich in Deutschland bisher vergebens abgemüht hat: die Antiduellantenfrage ist dort seit etwa 50 Jahren gelöst. Duellanten und Antiduellanten gehören zu den Korps, Streitigkeiten unterliegen einem ehrengerichtlichen Verfahren, das von der Universität her ins Philisterleben gedrungen ist und nach dem überall im Lande verfahren wird. Die Verkückerung in Außerlichkeit und Formelkram, wie sie vielfach in reichsdeutschen Korps herrscht, ist Dorpat fremd geblieben.

Die deutschen Korps sind die Curonia, Estonia, Livonia, Fraternitas Rigensis, Neobaltia und neuerdings die Teutonia (Söhne südrussischer Kolonisten). Eine lettische Korporation, die Lettonia, gehörte bis zur Revolution zum Chargiertenkonvent. Seit 1905 sind noch lettische und estnische Korps hinzugekommen, die dem Chargiertenkonvent nicht angehören und ohne Bedeutung

sind. Von der Bedeutung der deutschen Korporationen macht man sich, an reichsdeutsche Verhältnisse gewöhnt, nur schwer eine Vorstellung. Schon rein quantitativ sind sie den deutschen Korps überlegen: die Curonia z. B. hat zu Zeiten über hundert Korpsburschen, „Landsleute“, gehabt. Das hundertjährige Jubiläum desselben Korps 1908 hatte in Kurland fast den Charakter einer allgemeinen Landesfeier. Von Wichtigkeit sind die Korps einerseits deshalb, weil sich hier die Männer, Adelige und Bürgerliche, bevor sie in den Landesdienst hinaustreten, gründlich kennen lernen, die alten baltischen Traditionen in sich aufnehmen, einer strengen Disziplin in diesem Sinne unterworfen werden und sich hier ein in Deutschland nicht annähernd ähnliches sich solidarisch fühlen. Der Kern, um den sich die ganze Korpsziehung gruppiert, ist der halb gesellschaftliche, halb ethische „Honorigkeits“-begriff, ein Ehrbegriff, der alle Lebensäußerungen umfaßt. Er ist es auch, auf dem eine andere eigentlich dörptische Schöpfung ruht: der sogenannte „Literatenstand“. Die „studierten“ Bürgerlichen Deutschlands bilden keinen Stand, sondern nur eine Klasse, die, sofern sie überhaupt Gemeinsames hat, gemeinsame wirtschaftliche und geistige Interessen hat. Im übrigen kümmert sich der Pastor nicht um den Juristen, der Jurist nicht um den Oberlehrer. Im Baltikum bilden die Pastoren, Juristen, Oberlehrer, Architekten, Universitätsprofessoren einen Stand, eine Erweiterung der Familie, mit allen Merkmalen eines solchen: gemeinsame Traditionen, Anschauungen und gesellschaftliche Ansprüche, Standesdisziplin, Satisfaktionszwang und Solidaritätsgefühl. Es wäre ein Leichtes gewesen diesem Stand, wie kurz vor Ausbruch des Krieges im Interesse der „Mobilmachung“ im Nationalitätenkampf geplant wurde, auch juristisch das Gepräge einer Standeschaft zu geben. Dabei handelt es sich nicht um eine Kaste, die keinen homo novus duldet. Im Gegenteil immerzu wachsen aus Handwerker- und Kaufmannskreisen in den Literatenstand neue Glieder hinein, die sich dann allerdings den Standestradi-tionen unterwerfen müssen.

Wir haben diese Dinge hier so ausführlich behandelt, weil sie es einerseits erklären, wie sich das Deutschtum im Baltikum im Gegensatz zu dem Deutschtum etwa in Moskau so rein erhalten hat, und andererseits eine Gewähr für die Zukunft bilden könnten. Das Standesgefühl des deutschen Adels und das des Literatenstandes, zwischen denen mannigfache Beziehungen hin- und herlaufen, haben sich als eine mächtige Waffe im Nationalitätenkampfe erwiesen.

Von ähnlicher, wenn auch nicht gleich großer Bedeutung für die Existenz des baltischen Deutschtums ist die zweite Hochschule gewesen, das rigische Polytechnikum. Es ist 1862 eröffnet worden, ist eine Anstalt mit allen staatlichen Rechten, wird aber von der Stadt Riga, der rigischen und der revalschen Kaufmannschaft und den vier Ritterschaften (Estland, Livland, Dsel, Kurland) erhalten und von deren Delegierten, also nur Deutschen, verwaltet. Gelesen

muß jetzt in russischer Sprache werden. Von den 69 Professoren sind etwa 58 Deutsche, also über 84 Prozent. Die Frequenz betrug am 1. Januar 1914 2084 Studenten. Es existieren drei deutsche Korps an der Hochschule mit ähnlichem Charakter wie die Dörptschen. Die Bedeutung dieses Instituts besteht darin, daß den Balten hier die Errungenschaften deutscher Technik und deutsche Schulung vermittelt werden.

b) Mittleres und niederes Schulwesen.

Durch die Russifizierung des bis in das Ende der 80 ziger Jahre rein-deutschen Schulwesens erhielt das baltische Deutschtum seinen schwersten Schlag. Wie man sich zu helfen suchte, haben wir oben gesehen. Seit 1905 haben die Balten wieder das Recht Schulen mit deutscher Unterrichtssprache zu erhalten. Es entstanden die Schulen, die unten aufgezählt werden. Der Krebsbissen, an dem diese Privatschulen — staatliche und städtische Schulen blieben, wie gesagt, russisch — litten, war der Mangel an jeglichen Rechten. Der Absolvent des Lehrerseminars zu Mitau oder des Lehrerseminars zu Dorpat mußte sich z. B. seine Lehrberechtigung an einer Prüfungs-Kommission der russischen Lehrbezirksverwaltung, der Absolvent eines Privatgymnasiums sein Reisezeugnis oder die Freiwilligen- oder die Apothekerberechtigung an einem staatlichen Gymnasium erwerben. Daß es die dort examinierenden russischen Lehrer an jeder erdenklichen Schikanierung nicht fehlen ließen, ist für jeden Kenner der Verhältnisse selbstverständlich. In den letzten Jahren vor dem Kriege war das sogenannte „Externenexamen“ für den, der nicht über große Geldmittel zu Bestechungszwecken oder hohe Protektion verfügte, fast eine Unmöglichkeit. Diese Schwierigkeiten haben naturgemäß manche Eltern abgeschreckt, ihre Kinder in deutsche Schulen zu schicken. Sonst wäre die Zahl der Schulen noch größer. Besser dran als die Mehrzahl der Privatschulen waren die 4 oder eigentlich 5 Gymnasien — das zu Mitau ist eine Doppelschule: Gymnasium und Realschule — die von den Ritter- und Landschaften erhalten wurden. Diese Schulen haben das Privileg, daß ihre Absolventen von Kommissionen bestehend aus den Lehrern der Anstalt und einem staatlichen Deputierten examiniert werden, der im Schikanieren natürlich seine Hauptaufgabe sieht. Das Abiturium findet außer im Deutschen und in der Religion in russischer Sprache statt. Zur Erreichung dieses Ziels dient die oberste Repetitionssklasse mit russischer Unterrichtssprache. Das Fortkommen der Schüler, die die Schule nicht durchmachen, ist ebenso schwierig wie bei den Privatschulen. Wir geben nun eine Übersicht über die Schulen mit deutscher Unterrichtssprache:

Livland.

Der Deutsche Verein*) erhielt:

*) Alle Angaben über den Deutschen Verein beziehen sich für Kurland und Estland auf das Berichtsjahr 1. Juli 1912 — 1. Juli 1913, für Livland auf das Berichtsjahr 1912.

- 9 (gewöhnlich zweiklassige) Elementarschulen mit vierjährigem Lehrgang für Knaben und Mädchen, in Dorpat, Fellin, Hirschenhof, Oberpahlen, zwei in Riga, Rujen, Dubbeln, Wolmar
- 6 „Schulen II. Ordnung“ das heißt Progymnasien, Bürgerschulen usw. für Knaben oder Mädchen mit einem Elementarklassen-vorbau, in Arensburg, Dorpat, Pernau, Riga, Wenden, Werro
- 2 Höhere Töchterschulen in Pernau und Lemsal (diese ist bis Quarta gleichzeitig ein Knabenprogymnasium)
- 3 Lehrlingsheime, eins in Dorpat, zwei in Riga
- 1 Gymnasium und Realschule, in Riga.

Der Deutsche Verein unterstützte:

- 2 Elementarschulen, in Riga und Pernau
- 1 „Schule II. Ordnung“, in Fellin (Progymnasium und Mädchenschule)
- 2 Höhere Töchterschulen, in Dorpat und Wall.

Außerdem existierten:

- 1 Elementarschule (Übungsschule des Seminars) in Dorpat
- 1 Lehrerfeminar in Dorpat
- 1 „Fortbildungskurse des Kaufmännischen Vereins“ zu Riga
- 4 Höhere Töchterschulen, in Dorpat und drei in Riga
- 1 achtklassiges Privatgymnasium in Dorpat
- 1 neunklassiges Gymnasium in Birkenruh (bei Wenden), erhalten von der Ritter- und Landschaft.

Kurland.

Der Deutsche Verein erhielt:

- 6 Volksschulen („Winter Schulen“) für die angesiedelten Kolonisten*) (eine Klasse mit drei Abteilungen; dreiwintertiger Lehrgang)
- 18 zweiklassige Elementarschulen für Knaben und Mädchen mit vierjährigem Lehrgang in Doblen, Durben, Frauenburg, Grobin, Polangen, Niederbartau, Jakobstadt, Friedrichstadt, Randau, Libau, Mitau, Groß-Gekau, Neuhausen, Wilken, Preetkultn, Talsen, Tuckum, Windau, Zabeln
- 3 „Schulen II. Ordnung“ (Koedukt. Bürgerschulen oder Progymnasien mit Elementarklassen) in Goldingen, Griwa-Semgallen, Mitau
- 1 Höhere Töchterschule mit Elementarklassen in Libau
- 1 Lehrerfeminar in Mitau (erhalten vom Deutschen Verein in Kurland und Livland)
- 1 Lehrlingsheim in Mitau.

Der Deutsche Verein unterstützte:

- 1 einklassige Elementarschule in Mesohnen (Koed.)
- 1 zweiklassige (vier Abteilungen) Elementarschule in Hasenpoth (Koed.)

*) Deren Kinder besuchen außerdem die Elementarschulen, Bürgerschulen und das Gymnasium zu Goldingen.

- 1 vierklassige Mädchenschule des Deutschen Frauenbundes zu Mitau
- 1 vierklassiges Progymnasium mit Elementarschule zu Vauste (Koed.).

Außerdem existierten:

- 1 vierklassige Töchterschule in Tuckum
- 1 Höhere Töchterschule in Mitau
- 1 siebenklassiges Realgymnasium in Libau
- 1 „Landesschule“ in Mitau (neunklassiges Gymnasium und achtklassige Realschule)
- 1 neunklassiges Gymnasium in Goldingen

} erhalten von der
Ritter- und
Landschaft

Estland.

Der Deutsche Verein erhielt:

- 4 zweiklassige Elementarschulen mit vierjährigem Kursus für Knaben und Mädchen in Leal, Ampel, Jeme, St. Marien-Magdalenen
- 1 „Deutsche Schule“ in Wesenberg (zwei Elementarklassen und vier Bürgerschulklassen Koed.)
- 1 „Deutsche Schule“ in Hapsal (zwei Elementarklassen und eine Bürgerschulklasse [zwei Abteilungen] Koed.)
- 1 „Hansaschule“ in Reval (eine Elementarklasse und vier Bürgerschulklassen Koed.)
- 1 „Kirchenschule“ in Weißenstein (vierklassiges Progymnasium und siebenklassige Mädchenschule [bis Quarta Koeduf.] mit drei Elementarklassen)
- 1 Höhere Töchterschule in Reval.

Der Deutsche Verein unterstützte:

- 1 zweiklassige Elementarschule mit vierjährigem Kursus
- 1 vierklassige Mädchenbürgerschule in Reval
- 1 Höhere Töchterschule in Reval.

Außerdem existierten:

- 1 zweiklassige Elementarschule mit vierjährigem Kursus in Reval
- 1 Höhere Töchterschule in Reval
- 1 „Domschule“*), ein achtklassiges Realgymnasium mit fakult. Griechisch, erhalten von der Estländischen Ritter- und Landschaft.

Übersicht über das Schulwesen in allen drei Provinzen:

- 6 Volksschulen
 - 38 Elementarschulen
 - 18 „Schulen II. Ordnung“ für Knaben und Mädchen, das heißt Progymnasien und Bürgerschulen mit Elementarklassen
 - 13 Höhere Töchterschulen
 - 7 Gymnasien und Realgymnasien (z. B. Doppelschulen)
 - 1 Lehrerseminar
 - 1 Lehrerinnenseminar
 - 1 Fortbildungskurse des kaufmännischen Vereins zu Riga
 - 4 Lehrlingsheime
-
- 89 Schulinstitutionen.

*) Gegründet 1819.

Hierzu kommen noch etwa zehn „Kirchenschulen“, das heißt von der Kirche erhaltene Elementarschulen, Schülerwerkstätten, Kindergärten.

Was steht diesem blühenden deutschen Schulwesen an lettischen und estnischen Schulen gegenüber? Bis zur Russifizierung der Ostseeprovinzen, bis 1887, hatte jede Gemeinde ihre Volksschule, die den Kindern in lettischer und estnischer Sprache die Elementarkenntnisse vermittelte. Sie wurde und wird noch heute von der Gemeinde verwaltet. In Livland war und ist in jedem Kirchspiele der Gemeindeschule eine höhere Volksschule, die sogenannte Kirchspielschule, übergeordnet, wo der Unterricht gleichfalls in der Muttersprache stattfindet. Die Lasten tragen Gutsbesitzer und Bauern nach Maßgabe des Reinertrags ihrer Güter gemeinsam. Ebenso liegt die Verwaltung in den Händen zweier Selbstverwaltungsbehörden — seit der Russifizierung aber nur noch *de jure*, nicht *de facto* —, zu der Bauern und Großgrundbesitzer gehören. Der Schulbesuch war in der deutschen Zeit unentgeltlich und obligatorisch. Die Lehrer wurden in Seminarien ausgebildet, die von der Ritterschaft begründet und erhalten worden waren. Es gab zwei Volks-(Gemeinde-)schullehrerseminarien in Livland, je eins in Kurland und in Estland, außerdem ein Seminar für die Kirchspielschullehrer in Livland. 1887 wurde in den oberen Abteilungen der Gemeindeschule und den Kirchspielschulen auf Befehl der Regierung die russische Unterrichtssprache eingeführt. Im Anfangsunterricht wurde die Muttersprache „je nach Erfordernis“ zugelassen, das heißt verschwand aus dem Unterricht ganz oder fast ganz. Die Aufsicht über den Unterricht wurde russischen Volksschuldirektoren und -inspektoren übertragen. Nach der Revolution wurde durch das Zirkular des Lehrbezirkskurators Lewschin vom 9. Oktober 1906 festgesetzt, daß in den Volksschulen während der ersten zwei Lehrjahre der Unterricht in der Muttersprache stattzufinden habe. Diese Vergünstigung wurde am 27. August 1913 durch den Kurator Schtscherbakow wieder aufgehoben, sodaß fortan vom ersten Schultage ab wieder in der den Kindern völlig fremden russischen Sprache „unterrichtet“ werden mußte.

Seit der Russifizierung befanden sich also Letten und Esten in gleicher Notlage wie die Deutschen. Seit der Revolution hatten sie aber dasselbe Recht wie diese, Privatschulen (ohne Rechte) mit der Muttersprache als Unterrichtssprache zu gründen. Haben sie dies Recht wie die Deutschen ausgenutzt? Es ist schon charakteristisch, daß man nur sehr schwer Daten darüber erhalten kann. Die lettischen Kalender bringen nichts darüber und die Aufzählungen im „Lettischen Jahrbuch der Bildungsvereine“*) sind ungenau und unvollständig. Die durch die Adreßbücher ergänzten Daten sind folgende:

Es gibt an Schulen mit lettischer Unterrichtssprache in Kurland und Livland:

13 Elementarschulen (11 in Riga, 1 in Wolmar, 1 in Mitau),

7 Schulen „II. Ordnung“ (1 Proghymnasium in Riga; 3 vierklassige Handelsschulen in Dujen, Smilten, Wolmar; 1 vier-

*) Latweeschu Izglishtibas Beedribas Gada-Grahmata V 1913 S. 96 ff.

klassige landwirtschaftliche Schule mit Elementarklassen in Mitau; 1 fünfklassige Knabenschule in Modohn; 1 höhere Töchter-
schule mit zwei bisher eröffneten Klassen in Modohn)

1 Höhere Töchterschule in Riga

1 Realgymnasium mit fakult. Griechisch in Dubbeln.

22 Schulen sind also die Leistung von über einer Million Letten.

Es gibt an Schulen mit estnischer Unterrichtssprache in Estland und Livland:

2 Elementarschulen in Werro und Wesenburg

2 Progymnasien in Bernau und Fellin

2 Höhere Töchterschulen in Reval und Dorpat.

6 estnische Schulen.

Es ist möglich, daß mir die eine oder andere estnische Elementarschule entgangen ist. Eine Knabenschule I. Ordnung besitzen die Esten nicht. Ein Kapital von 500 000 Rubel ist vor langer Zeit mal, damals noch unter Beihilfe deutscher Pastoren, dazu gesammelt worden. Zur Eröffnung dieser Alexanderschule kam es nicht. Die rund zwei Millionen Letten und Esten besitzen also 11 Schulen II. und 4 Schulen I. Ordnung (Höhere Töchterschulen, Realgymnasien usm.), die an Zahl zehnmal schwächeren Deutschen 18 Schulen II. und 22 Schulen I. Ordnung. Zu bemerken ist dabei, daß es sich dabei vielfach nur um nominell lettische und estnische Schulen handelt, daß oft die Hälfte oder gar Dreiviertel der Unterrichtsstunden, vor allem in den höheren Klassen, in russischer Sprache gegeben werden.

Theater und Kunst.

Es gibt in den Ostseeprovinzen zwei ständige deutsche Theater (in Riga und Libau) und zwei Sommertheater in Riga und eins in Dorpat. Das bedeutendste ist das deutsche Theater in Riga, das ein Schauspielensemble und eine Oper, an der übrigens Richard Wagner Kapellmeister gewesen ist, hat. Die anderen Nationen haben diesen Kulturleistungen nur ein ständiges lettisches und ein russisches und ein lettisches Sommertheater entgegenzusetzen. Wenn auf irgend einem Gebiete, so sichert in der Kunst der Zusammenhang mit dem Mutterlande dem Deutschen den Vorrang. Eine große Schar von gastspielgebenden Schauspielern, Deklamatoren, Vortragenden, Musikern findet es lohnend, die deutschen Ostseeprovinzen alljährlich zu besuchen. Ganze Schauspieltruppen aus Deutschland durchwandern das Land, auch die kleinen Städte. Für geeignete Bühnen ist überall gesorgt.

Für die Pflege deutscher Kunst sorgt eine große Zahl von Vereinen. Kurland, das für Kunst noch am wenigsten Sinn hat, hat deren etwa 10, obgleich einen großen Teil der Arbeit auch hier der deutsche Verein leistet. Riga besitzt allein etwa 30 deutsche Musikvereine. Unter ihnen sei der seit 1877 bestehende Wagnerverein hervorgehoben, der unter der Leitung des berühmten Wagnerforschers Glasenapp steht. Der Architektenverein und der Kunstverein in Riga seien unter den Vereinen für bildende Kunst genannt. Das unter deutscher Verwaltung stehende städtische Kunstmuseum hat eine Gemäldegalerie

mit Kupferstichkabinett, eine Sculpturensammlung und eine kunstwissenschaftliche Bibliothek. Mehr oder weniger große Abteilungen für bildende Kunst hat jedes Museum (s. unten). 1901 fand zur Feier des 700 jährigen Bestehens der Stadt Riga eine historische Ausstellung baltischer Künstler aller Zeiten statt. Der Katalog hatte etwa 350 Nummern. Kunstausstellungen haben die meisten Städte, selbst so kleine wie Goldingen, wo seit Jahren jedes Frühjahr eine Ausstellung stattfindet. Die lettischen Künstler arbeiten mit den deutschen, die bei weitem überwiegen, zusammen. Über ihre Arbeiten unterrichtet das seit 1907 erscheinende, großen Teils aus Reproduktionen bestehende Jahrbuch für bildende Kunst in den Ostseeprovinzen (ca. 200 Seiten in Lexikonoktav). Als etwas dem Baltikum eigentümliches seien die in den 60er Jahren erscheinenden Baltischen Ansichten von B. Stavenhagen in drei Bänden erwähnt, zu denen aus dem Nachlaß 1913 von C. Meißner-Dresden ein Ergänzungsband in Faksimilelichtdruck herausgegeben wurde. Die lettische und estnische Kunstpflege beschränkt sich auf Gesangsvereine und einige Liebhabertheater.

(Schluß folgt)

